

Die Räuberpost

g e g r ü n d e t v o n R o b i n H o o d



Die Räuberpost

Terrorismus

Kinder, Städte, Klöster - Wer sind die nächsten Opfer der neuen Gewalt?

Budjonowsk (us) Ein ganzes Krankenhaus mit etwa 2000 Kranken und Pflegebedürftigen ist hier von tschetschenischen Terroristen besetzt worden, die damit einen Waffenstillstand zwischen Rußland und Tschechien erzwingen wollten. Der Anführer der Terroristen, Basajev, verhandelte mit Rußlands Ministerpräsidenten, Tschernomyrdin, und bekam zufriedenstellende Zugeständnisse.

Derartig große Terroranschläge sind in letzter Zeit schon fast Normalität. Ein klassisches Beispiel beschrieb schon Schiller am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Theaterstück „Die Räuber“. Die Räuberbande will totale Freiheit und Ungeborgenheit. Sie überfallen Klöster, Städte und morden, wie es ihnen gefällt. Daran sieht man, daß es schon lange Terrorismus und Terroristen gibt und dies nicht erst seit dem zwanzigsten Jahrhundert ein Problem ist. Genauso wie hier bei diesem Beispiel traf es auch in Budjonowsk Unbeteiligte. Terroristen wollten - wie meistens - Recht mit Unrecht schaffen.

Der Terror kann jeden treffen, auch „Unschuldige“. Man kann sich nicht gegen den Terrorismus wehren. Auch die Staatsgewalt ist leider meist hilflos und ohnmächtig den Terroristen ausgesetzt. Man kann sich jetzt und auch in nächster Zukunft wohl kaum gegen den Terrorismus schützen.

Giftgas in Tokios U-Bahn Sektenführer Asahara - ein moderner Robin Hood?

v o n u n s e r e m R e d a k t e u r F e l i x K a m p m a n n

(RP) Vor einigen Wochen wurde auf Tokios U-Bahn zum Entsetzen der gesamten Weltbevölkerung ein heimtückischer Anschlag verübt. Wie sich später herausstellte, geht dieser auf das Konto der Aum-Sekte. Die Absichten der Sekte bleiben nach wie vor unklar. Wie sieht der verbrecherische Hintergrund für diesen versuchten Massenmord aus? Will die Sekte die politische Macht Japans an sich reißen, oder ist sie eine internationale Terrorvereinigung? Eine Vielzahl ungeklärter Fragen, die jedoch eines bereits erklären: Die Aum-Sekte mit ihrem momentan gefangengehaltenen Führer Asahara ist keine Räuberbande o. ä.! Vergleiche zu Robin Hood oder zu „Moors Räuberbande“, wie einst von Schiller beschrieben, fallen schwer. Räuber Moor kämpft nämlich für seine persönliche Freiheit und Gerechtigkeit. Er selbst sagt ein-

mal: „Wenn schon Verbrechen, dann verschönen wir sie!“ Auch er bekämpft „Gesetze durch Gesetzlosigkeit und Recht durch Rache“. Dennoch lassen sich seine Taten meistens mit der Absicht etwas Gutes zu tun rechtfertigen. Er ist ein „edler Räuber“, und die von ihm angewendete Gewalt läßt sich eher als „revolutionäre Gewalt“ bezeichnen. Sein „sozialer“ Anspruch scheint wesentlich stärker, als sein politischer Anspruch auf Herrschaft in der Republik. Im großen und ganzen spricht er sich gegen „ungerechte“ Gewalt aus, wie sie von seinem Konkurrenten Spiegelberg ausgeht. So verbannte Moor z. B. diesen, nachdem jener ein wehrloses Baby bei einem Überfall in die Flammen eines brennenden Hauses warf. Moor verurteilte auch das Ausrauben eines Klosters und das Schänden von Nonnen. Im krassen Gegensatz dazu steht

Asaharas Handeln.

Eine Umfrage des TV-Senders „Pro-sieben“ bei Japanern in Deutschland ergab, daß 68% momentan nicht nach Japan zurückkehren würden, 23% nur bei besonderen Umständen (z.B. bei Todesfällen, etc.), und der Rest würde sofort zurückkehren, wenn er die finanziellen Mittel hätte. Einer der Befragten sagte: „Die Aum-Sekte ist wirklich gefährlich. Ich hoffe unsere Regierung unterschätzt sie nicht!“ Am 06.07.95 wurde bereits zum dritten Mal versucht, einen Anschlag auf eine japanische U-Bahn zu verüben. Dieser konnte nur knapp und durch Zufall, verhindert werden.

Gewalt läßt sich zwar nie wirklich rechtfertigen, aber manchmal wird einem geholfen, diese besser zu verstehen.

Räuberbanden im 18. Jahrhundert

v o n G a r b i t L a n g o s c h

RP.Staufen: Wie heute, so gab es auch schon vor 300 Jahren „Räuberbanden“. Diese entstanden zum Teil aufgrund harter Strafen, Kränkungen der persönlichen Freiheit und Einkerkungen von Bürgern. Allerdings handelte es sich hierbei nicht um Bankräuber oder Kidnapper, sondern vielmehr um organisierte Räuberbanden, die gegen Unterdrückung, Ausbeutung und gegen die moralische Ordnung ankämpften. Sie stürzten sich zwar wie ein Geier auf sein Aas herab, weshalb es sich aber noch lange nicht um Raub und Mord Banden handelt. So befreiten diese Banden eingesperrte Kameraden aus Gefängnissen und nahmen zum Beispiel Förster, Jagdhüter, Milizposten, Kaufmänner und Feudalherren aus, die allesamt Partei gegen die Räuberbanden ergriffen. Das war aber meistens zu ihren Ungunsten. Auch hielten einige Räuber und ebenso mit den

Räubern sympathisierende Bürger öffentliche Reden gegen die Feudalherren. In diesen Reden kritisierten diese die Regierung und stellten sie vor dem ganzen Volk bloß, wobei sich der Redner sich in Lebensgefahr brachte. Diese bestanden z.T. aus bis zu 1000 richtigen, gegen das Feudalsystem ankämpfenden Männern. Bei diesen Haudegen handelte es sich größtenteils um Bauern, Tagelöhner und Soldaten, aber auch um Hauslehrer, theologische Freidenker und sogar um Magistrate. Diese konnten sich, wenn sie in größeren Banden ihrem Mann standen, über Jahrzehnte



Typischer Räuber aus dem 18. Jh.

hinweg ihren Lebensunterhalt durch ein bißchen Morden und viel Plündern verdienen. Bei vielen dieser Mitglieder litt in diesen Jahren die Gesundheit sehr stark.

Lesen Sie weiter S. 2

Gastkommentar von Prof. Dr. Eckert

Gewalt, wo sie herkommt und wo sie hinführt

MB: Täglich berichten die Nachrichten von Massakern und Greueln aus Bosnien und anderen Kriegsgebieten. Täglich werden uns Tote und Verwundete präsentiert, so daß wir uns schon fast daran gewöhnt haben, am Bildschirm mitzuverfolgen, wie blutüberströmte Leichen abtransportiert werden - Opfer der Gewalt. Doch um der Gewalt und ihren Opfern zu begegnen, brauchen wir uns nicht in ein Kriegsgebiet zu begeben, ja manchmal müssen wir noch nicht einmal unsere Haustüre verlassen. Gewalt gibt es spätestens seit dem Bestehen der Menschheit, doch sind die Täter und Gewalterzeuger der letzten Jahre so jung wie nie zuvor, längst ist die Welle der Jugendkriminalität aus den USA über den großen Teich geschwappt. Um diese Gewalt eindämmen zu können, ist es jedoch unerlässlich, nach ihren Ursachen zu forschen.

Fast immer lassen sich die Beweggründe für Gewalttaten in den Lebensbedingungen der Täter finden, auch wenn ihnen das selbst meist gar nicht bewußt ist. Bei der Ursachenforschung stoßen wir auf verschiedene Faktoren, die die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung beeinflussen. Wie wichtig die intakte Familie ist, sehen wir daran, daß viele der verhafteten Straftäter der letzten Jahre aus **Problemfamilien** stammen, in denen sie oft unter einem **autoritären Erziehungsstil** und nicht selten sogar unter körperlicher Züchtigung des Vaters zu leiden haben. Oftmals sind es gerade diese Kinder, die ihre

Identität schon frühzeitig über die Abgrenzung in gewalttätigen Gruppen suchen. Neben den fatalen Auswirkungen, die die Erziehung durch "Prügelväter" nach sich zieht, reagieren Jugendliche aus **frauzentrierten Familien** oft mit demonstrativer Männ-



lichkeit. Besonders in ihren frühen Lebensjahren werden Kinder fast ausschließlich von ihrem Familienumfeld geprägt. Doch durch den gesellschaftlichen Wandel, fast jede dritte Ehe wird geschieden, haben immer weniger Kinder die Möglichkeit, sich ungehindert zu entwickeln. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die verheerende Situation auf dem Wohnungsbaumarkt. Kinder aus sozial schwächeren Familien müssen in **ghettoartigen Neubau-Slums** aufwachsen, und so suchen sie Spannung im Begehen von Straftaten als Reaktion auf **Monotonie und Langeweile** ihrer Umwelt. Die weiterhin

kritische Situation auf dem Arbeitsmarkt trägt zusätzlich zur wachsenden Frustration der Jugendlichen bei. Nicht jeder ist dem starken Konkurrenzdruck gewachsen, zumal Mißerfolge stets vom Individuum getragen werden müssen. Angesichts der beste-

henden Belastungen wird die Bewahrung eines positiven Selbstbildes zur tragenden Aufgabe. Und so entstehen schnell **Feindbilder**, denn Mißerfolg ist mit der Annahme leichter zu ertragen, daß er durch illegitime Mittel anderer verursacht wurde. Seit anfang der 80er Jahre wächst auch die **politische Frustration** gerade unter der jungen Bevölkerung, die sich zunehmend vom politischen Geschehen ausgeschlossen fühlt. Desweiteren ist die Tendenz zu beobachten, daß viele Jugendliche gewalttätige Auseinandersetzungen gar nicht als strafrechtlich relevante Delikte verstehen. Die Prin-

zipien des staatlichen Rechtssystems sind zu ihnen nicht durchgedrungen, stattdessen wirken **archaische Rechtsvorstellungen**. Beim Kampf um Anerkennung spezialisieren sich die Jugendlichen auf das, was sie können. Die Folge davon ist, daß ein schlechter Ruf oft aktiv angestrebt wird.

Schließlich wäre da noch die **Gewalt in den Medien** zu nennen, die von vielen Eltern immer noch unterschätzt wird. Diese Gewalt wird genau dann übernommen, wenn sie zur persönlichen Lebenssituation paßt. Die Medienvorbilder werden auf die Probleme in der direkten Umwelt übertragen. Neid und Mißgunst sind die nahezu unvermeidlichen Begleiterscheinungen der wachsenden sozialen Ungleichheit. Und so kommt es nicht selten vor, daß Autolacke willkürlich beschädigt und Mercedessterne als Schlüsselanhänger zweckentfremdet werden.

Natürlich gibt es kein Patentrezept für die Beseitigung von Gewalt. Auffällig ist jedoch, daß Gewalt immer dort entsteht, wo **soziale Ungleichheit** besteht. Die Aufgabe der Politik muß es nun sein, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit energisch vorzuführen, und bei der Städteplanung auf Integration zu setzen. Daß die erforderlichen Sozialprogramme zu viel Geld verschlingen kann nicht das stehende Argument sein. Denn würde der frühzeitigen und umfangreichen pädagogischen Arbeit mehr Wert beigemessen, würde sich vielleicht der ein oder andere Gefängnisneubau erübrigen.

Fortsetzung v. S. 1

Räuberbanden

Die Gründe dafür sind einfach zu erklären: Alkohol, Verletzungen, Streitereien und harte Strafen.

Bei vielen dieser Mitglieder litt in diesen Jahren die Gesundheit sehr stark. Die Gründe dafür sind einfach zu erklären: Alkohol, Verletzungen, Streitereien und harte Strafen. Allerdings kämpften nur die Bauern und Handwerksgegnen gegen die Fesselung durch das Feudalsystem. Ebenso dienten die Räuberbanden als Zufluchtsort für entrechtete und verfolgte Menschen, als Sammelpunkt der Heimatlosen und Demo-

ralisierten, als Zentrum der freireligiösen Bewegungen, und sie bildeten als Selbsthilfe der Betroffenen und Hungernden eine Kraft im Zeichen des Lasters und Verbrechens, die das Gleichgewicht erstrebte.

Auch bestehen, was viele wohl verwundern wird, in diesen Räuberbanden gesellschaftliche Strukturen. Meistens verfügten sie über Ansätze zu einer gesellschaftskritischen und anti-feudalen Ideologie, die durch einen starken Anteil plebejischer, religiös motivierter Gleichheits- und Brüderlichkeitsvorstellungen geprägt sind. Daraus lassen sich anti-bürgerliche Vorstellungen schlie-

ßen. Das wiederum bedeutet, daß diese Banden sich auf gerechte Güterverteilung konzentrierten. Diese Güterverteilung wurde auch immer wieder durch rauhe, verrauchte und tiefe Männerstimmen in den Räuberliedern besungen. Diese Räuberlieder dienten auch dazu, daß eigene Selbstbewußtsein zu steigern. Denn jeder Räuber brachte dadurch bei jeden einzelnen Wort seine Räubergefühle zum Ausdruck. Auch wurde ihm dann immer von neuem bewußt, warum er Räuber wurde und was die Aufgabe eines Räubers ist - jeder Räuber war stolz darauf, ein Räuber zu sein.


IMPRESSUM
Die Räuberpost
 Redaktion:
Marco Baumann
Garbit Langosch
Urs Schmidt
 Auslandskorrespondent:
Felix Kampmann
 Druck:
Faust-Gymnasium
Staufen AG
 Herausgeber:
Michael Seeger-Verlag